



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Für die Kinder



F ü r d i e K i n d e r

Meine lieben Kinder! Nun will ich Euch einige kleine Sachen von den afrikanischen Kindern erzählen, und zwar von Kindern aus Rhodessia. Ihr wißt, daß der Missionar von den Kindern meistens „Vater“ genannt wird, und zur Schwester sagen sie, besonders wenn sie keine Eltern mehr haben, „mama“. Von diesen Kindern sind die meisten recht dankbar.

Der Vater Rektor hatte Namenstag, und alle freuten sich schon auf dieses Fest. Nun mußte er aber gerade an seinem Festtage hinaus auf die Außenstation, da las er dann die heilige Messe in einer Kraalshütte, wanderte dann weiter über die Felsenklüfte, um am andern Tage wieder an einer andern Stelle die Christen zum heiligen Opfer zu versammeln. Auf der Heimkehr wurde er von einem Hagelschauer überrascht, so daß er in der Tat etwas „Gefrorenes“ hatte, aber nicht so süß, wie Ihr es, liebe Kinder, im Sommer schnabuliert. Eine Schulschwester schrieb mir: „Da hatten wir Zeit, uns auf das Fest vorzubereiten.“ Auch von den weiten Kraals und Hütten kamen die Kinder jeden Tag zur Schule und brachten Mais mit; Geld haben die Kinder nämlich nicht, auch ihre Eltern haben selten etwas Geld. Sie bringen dann immer ihre Feldfrüchte oder selbstverfertigte Waren mit. Die Kinder aus der Stadt hatten etwas Geld verdient. Jene Knaben und Mädchen, welche von ganz entfernten Außenstationen zweimal zum Kommunionunterricht kamen, brachten ebenfalls Mais und etwas Geld mit. Unsere Stationskinder erklärten sich mit Freuden bereit, eine Woche lang, während der freien Zeit, zu arbeiten, um das Essen zu vergüten, und sie waren so froh, daß ihnen diese Gelegenheit geboten wurde, um für den Vater auch etwas zu tun.

Es waren 105 Kinder. Die Gaben der Allerkleinsten jedoch freuten den Vater am meisten; sie brachten ihm Rosenkränze, Heiligenbilder und Perlenarbeiten. Als Schwester Olympia zu

dem kleinen Michael sagte: „Jetzt hast Du ja selbst keinen Rosenkranz mehr“, da antwortete er: „Ich werde mir wieder einen kaufen.“ Eine Streichholzschachtel ist ihre Sparbüchse, und wenn sie einmal 30 Magudu zusammen haben, dann kommen sie und kaufen sich wieder einen Rosenkranz. Für den Vater Rektor kann es manchmal ein Probiertestein seiner Geduld sein, wenn man daran denkt, daß Triashill mehr als 400 Schulkinder zählt.



Die Kleinsten aus unserm Kinderheim
Schw. M. Olympia mit dem 2 Monate alten Franz und Schw. M. Mamerta

Auch zur Arbeit zeigen sich die kleinen Kinder bereit. Drei meldeten sich zum Gemüsesuchen; sie brachten Moa heim; diese Pflanze ist nämlich wie unser Feldsalat. Am Morgen nach der heiligen Messe sagte die kleine Elisabeth zu den andern: „Laßt uns schnell gehen und arbeiten, und zwar während der Spielzeit, sonst ist die Arbeit ja kein Geschenk.“ Als ich kurz vor Schulbeginn am Kinderheim vorbeiging, da sah ich die kleinen Pflänzchen gereinigt in einer Schüssel; alle Kinder haben Nutzen von diesen Arbeiten, denn Moa ist eine sehr beliebte Zuspelise zum täglichen Brot. Andere, welche sich ebenfalls aus Dankbarkeit nützlich machen wollen, stehen pünktlich am Morgen auf, begießen die Blumen, tragen den Dünger für den Garten herbei, kehren die Wege im Freien und waschen

die Windeln für die kleinen Säuglinge. Dazu meldeten sich sogar unser Nikolaus, der Michael und der Heinrich. Da werdet Ihr staunen, liebe Kinder, daß ich hier Knaben nenne; aber hier arbeiten die Knaben ebenso wie die Mädchen, nur abwechselnd. Zwei große Mädchen, welche die Aufsicht über die Kleinen haben, brauchten niemand zur Arbeit zu ermuntern, alles ging ganz flink, als tummelten sich kleine Heitzelmännchen im Hause herum. Schade, daß Vater Rektor an seinem Feste nicht da war; er hätte sich sicher gefreut, ein stiller Zuschauer zu sein, und zwar in dem Gedanken, daß alles ihm gelte.

Nun war Vater Rektor zurück. Sonntags abends spielten wir, und im großen Mädchenschlaffaal war eine Bühne errichtet. Ein anderer Missionar holte Vater Rektor mit mehreren Knaben in seiner Wohnung ab, nachdem sie ihm vorher ein Ständchen gebracht hatten. Die Hälfte der Knaben trugen brennende Fackeln in den Händen. Die Feier begann mit einem Begrüßungslied; ein kleiner Knabe las daraufhin die Adresse vor und überreichte den beschriebenen Bogen dem Vater Rektor, und denkt Euch, liebe Kinder, auf diesem Bogen stand ein Blumensträußchen. Die Kleinen hatten dasselbe zusammengesetzt aus folgenden Gebeten: mehrere heilige Messen, mehrere heilige Kommunionen, viele Vaterunser und Begrüßet seist du, Maria. Die größeren Mädchen der Kongregation überreichten dem Vater Rektor einen andern geistlichen Blumenstrauß am folgenden Morgen. Dann trugen sie Gedichte vor in Chimanyika, in Englisch und Deutsch; die deutschen Gedichte hatte unsere Schwester Gildarda verfaßt. Mit eisernem Fleiß haben es zwei Knaben fertiggebracht, die deutschen Verse zu lernen; das klang wohl etwas steif. Vor allem brachte der kleine Konrad, der denselben Namen wie Vater Rektor trägt, alle zum Lachen; zum Schluß sagte er: „Die Liebe ist groß, der Spruch noch klein, doch nächstes Jahr soll's besser sein!“

Zum Schlusse folgte das Hauptspiel und darauf ein Zwiegespräch von Mutter und Kind über den heiligen Schutzengel. Dann trat der Gesangchor auf. Das schöne deutsche Lied: „Die Himmel rühmen“ wurden in Chimanyika übersetzt. Nachmittags ging's hinaus ins Freie zum munteren Spiel; dabei durften sie den neuen Fußball benutzen, den der hochw. Herr Bischof selbst gekauft und den Kindern geschenkt hatte. Die Mädchen erfreuten sich an Kreispielen. Zu Hause erwartete sie dann Kuchen und Früchte; Schwester Monika hatte von Buchweizenmehl eine Reihe Kuchen für unsere Kinder gebacken, damit der Magen auch weiß, das „Vater Rektors Namens-tag“ ist. Und wieder brachten die Kinder aus Dankbarkeit ein Ständchen.

Solche Feiertage sind eine Freude für groß und klein.